

Der Auszug nach Waoranien

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Auszug nach Waoranien

Das Land der Waoranis – ihre Zahl wird auf etwa 600 geschätzt – liegt am Oberlauf des Amazonas innerhalb der Grenzen von Ecuador. «Das Volk», wie sie sich nennen, kenne keinen Krebs, keinen Herzinfarkt, keinen Bluthochdruck und lebe in einer Gemeinschaft der Gleichen, also ohne Herren und ohne Knechte – und der Ungehorsam sei dort kein gesellschaftliches Vergehen. Dass die Waoranis die Grenzen ihres Dschungelreservats nicht durch eine falsche Bevölkerungspolitik sprengen, ist bemerkenswert. Die Mittel, die zur Anwendung kommen, werden von den Zivilisierten und von Zivilisationskrankheiten geplagten Aufgeklärten als eher barbarisch bewertet: wer nicht am Biss einer der schönen Giftschlangen stirbt, dem kann die Blutrache drohen. Auch Waisenkinder müssen sterben; man mutet diesen keine Stiefeltern zu. Es sei schon schwierig genug, die eigenen Kinder richtig zu erziehen, die ja völlige Freiheit geniessen und nicht zu gehorchen brauchen.

Wo solche Anarchie herrscht – und sind die Menschen noch so gesund dabei –, da muss schleunigst missioniert werden. Vor dreissig Jahren schon brachten die Waoranis fünf weisse Missionare um, die sich zum «Volk» aufgemacht hatten, um ihnen die Leviten zu lesen. Denn schreiben und lesen können die Dschungelbewohner ja nicht. Für was auch? Pfeilgift (Curare genannt) machen und mit dem drei Meter langen Blasrohr jagen lernt man nicht aus Büchern. Aber diese Weissen können die andern nicht in Ruhe lassen: Jetzt soll ein Team von Wissenschaftern und Fernsehfilmemachern nach Waoranien aufgebrochen sein, um die Menschlein dort im dichten Walde zu belauschen und zu begucken und um die erste Gen-

Datei eines von der Zivilisation fast völlig abgeschnittenen Volksstammes erstellen zu können.

Das klingt ja alles so überzeugend. Wo wären wir denn ohne Forschung hingekommen, wenn nicht sogar auf die grosse Bombe ...? Trotzdem. Man wird die Expedition nicht mehr aufhalten oder verbieten können. Wenn auch die Waoranis nie ein Gesuch an eine internationale Organisation gerichtet haben dürften, endlich einmal auf Herz und Nieren untersucht zu werden – auf die Gefahr hin sogar, mit einem Zivilisationskranken in Berührung zu kommen. (Aber darüber ist ja auch in der nicht-medizinischen Literatur schon allerhand gesagt worden.) Man

wird zu gegebener Zeit in den einschlägigen Geographie- und Abenteuerzeitschriften in Wort und Bild mehr über diese Wilden am Amazonas erfahren. Und dann wird die BBC ihren Film über den Satelliten in alle Stuben der zivilisierten Welt und angekränkelten Umwelt flimmern lassen. Man wird stolz sein, die letzten Kontinente dieses Erdballs entdeckt und mit den Segnungen der Weissen bedacht zu haben.

Die nächste Etappe auf dem Weg zum Untergang der Waoranis ist die Erschliessung ihres Dschungels für den Tourismus, der wieder bestimmten Gesetzen folgt, wenn man sich an die Eroberung Kenias, Thailands und der Galapagosinseln erinnert. Zuerst kommen die Reichen in kleinen Gruppen, dann die Globetrotter mit dem Alternativ-Tick und schliesslich die Pauschalreisenden mit dem waoranisprechenden Tour Guide und dem Antischlangengift in der Reiseapotheke. Und Kolumbus dreht sich wieder einmal mehr im Grabe.



PUIG ROSADO